

T. KOVÁCS

## DAS KULTURELLE BILD DER MITTLEREN UND OBEREN THEISSGEGEND IN DER SPÄTBRONZEZEIT

Die gegenwärtige Lage der Forschung der Spätbronzezeit in Ungarn ergibt sich geradezu zwangsmässig aus dem Umstand, dass die intensive Forschung erst vor ungefähr einem Jahrzehnt begann. Dem Wesen nach ohne Wurzel, da ein Grossteil der in den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts erschlossenen Fundgruppen immer noch unveröffentlicht ist. Die Tatsache, dass zusammenfassende Abhandlungen<sup>1</sup> vor der Analyse der einzelnen Funde erschienen, barg auch objektiv zahlreiche Fehlermöglichkeiten in sich, die nur durch die einzelgehenden Materialaufarbeitungen korrigiert bzw. bezüglich der stichhaltigen Ergebnisse auch mit Einzelbeweisen unterbaut werden konnten.

Die ethnischen und kulturellen Veränderungen, die den Beginn unserer Spätbronzezeit bezeichnen, sind letztlich auf dem gleichen Grund zurückzuführen: das Erscheinen der Träger der Hügelgrabkultur im Karpatenbecken.<sup>2</sup> Der Zeitpunkt und das Ausmass ihrer Ansiedlung ist nach Regionen verschieden. Vielfach wird dadurch ausschlaggebend die weitere Gestaltung des ethnischen und kulturellen Bildes der Gegend bestimmt.

Im Folgenden möchten wir über einige Ergebnisse einer noch nicht publizierten Studienreihe über die spätbronzezeitliche Geschichte der Theissgegend berichten<sup>3</sup>, mit besonderem Bedacht auf die ethnischen Änderungen, die die Gestaltung des kulturellen Bildes bestimmen.

Auch heute noch ergeben sich besonders viele Schwierigkeiten bei der Aufarbeitung der spätbronzezeitlichen Funde der Theissgegend. Aus einigen Perioden stehen der Forschung nur Einzelfunde zur Verfügung. Daher müssen wir unsere Folgerungen — wenn sie sich auch auf grosse Fundkomplexe aufbauen — so lange als Problemstellung, als Skizze betrachten, bis sie mit Funden aus authentischen Grabungen mehrseitig bestärkt werden.

<sup>1</sup> *Mozsolics, A.*, Acta Arch. Hung. 8 (1957) 119—156; *Bóna, I.*, Acta Arch. Hung. 9 (1958) 211—243.

<sup>2</sup> *Foltiny I.*, A halomsíros és lausitzi kultúra nyomai Szeged környékén (Spuren der Hügelgrab- und der Lausitzer-Kultur in der Umgebung von Szeged) RF 4 (1957) 1—62.; *Mozsolics, A.*, a. a. O. 119—.; *Mozsolics, A.*, Acta Arch. Hung. 2 (1952) 66.; *Bóna, I.*, a. a. O. 221—.

<sup>3</sup> *Kovács T.*, Adatok a későbronzkori egyeki csoport kialakulásához (Some Facts of the Emergence of a Late Bronze Group at Egyek) DMÉ 1962—64. 75—86.; *derselbe.* A halomsíros kultúra leletei az Észak-Alföldön (Die Funde der Hügelgräberkultur in nördlichem Teil der Ungarischen Tiefebene) Arch. Ért. 93 (1966) 159—202.; *derselbe.* A későbronzkor kialakulása a Közép-Tisza-vidéken (Die Entwicklung der Spätbronzezeit in der Mittleren-Theissgegend — Die Rákóczi-falva-Gruppe) Manuskript, 1965.; *derselbe.* Vázlat a berkesz-demecseri típusú leletek eredetének és korának meghatározásához (Entwurf zur Bestimmung des Ursprungs und des Alters der Funde vom Berkesz—Demecser-Typus) FA XVIII (1966) in Druck.

Das bedeutsamste Material der Mittleren Theissgegend (Umgebung von Szolnok) aus der Spätbronzezeit — die Funde von Rákóczifalva—Typus<sup>4</sup> — wurde von Ferenc Tompa<sup>5</sup>, Vl. Miložičič<sup>6</sup>, Amália Mozsolics<sup>7</sup> und Tibor Kemenczei<sup>8</sup> unterschiedlich bewertet. An der Entstehung der Rákóczifalva-Typen sollen die Träger der Hügelgrab-Kultur Anteil gehabt haben (A. Mozsolics, T. Kemenczei), wobei die Keramik und die Metallschmiedekunst auch eine Rolle hatten (T. Kemenczei).

Lässt sich dies am Gräberfeld von Rákóczifalva erkennen? Von den 67 freigelegten Gräbern sind 50 Brandgräber (48 Urnengräber, 2 ungewisse Brandschüttungsgräber), 11 Körperbestattungen in Hockerstellung und 6 Pithos-Bestattungen. Von den Grabhockern sind 4 (Männer) west-östlich, 4 (Frauen) ost-westlich orientiert. Dieser gebundene Bestattungsritus deckt sich mit dem streng eingehaltenen Ritus, der in den Gräberfeldern der klassischen Füzesabony-Kultur beobachtet wurde<sup>9</sup>. Als Beigaben enthalten diese Gräber immer nur einen kleinen Henkeltopf und nur drei Gräber haben Bronzebeigaben.

Von den 50 Brandgräbern enthielten 36 Beigaben, die in der Literatur als Typen von Rákóczifalva gelten (trichterhalsige Urnen mit gravierten Girlanden, mit Kerben und Punktreihen umgebene Buckeln, Schüsseln mit eingezogenem Rand, mit Buckeln umrandete Näpfe, kleine Henkelschalen).<sup>10</sup> Diese ähneln an Gestalt und Ornamenten lebhaft an die Gefäße der Spätvatya-Kultur.<sup>11</sup> Ein Grossteil der Pythos-Bestattungen kam in solch grossen Töpfen und Speichergefässen zum Vorschein, die unter den Funden der Vatya-Kultur häufig sind.<sup>12</sup>

Ein Grossteil der Fundorte der *Gruppe von Rákóczifalva* (den Begriff der Gruppe verwenden wir hier als Zusammenfassung von etwa 40 Funden dieses Typus) liegt auf dem ursprünglichen Gebiet der Füzesabony-Kultur. Trotzdem wird der kulturelle Aspekt dieser Gruppe durch die ethnischen Komponenten der späten Vatya-Kultur bestimmt. Darauf deuten die beträchtliche Zahl der Urnengräber im bekannten Teil des Gräberfeldes sowie deren Funde, die an die aus den Gräbern von Vatya erinnern. Die zurückgebliebene, vermutlich kleinere Füzesabony-Bevölkerung behielt zwar auch weiterhin ihren strengen Bestattungsritus bei, bestattete aber ihre

<sup>4</sup> Hampel J., A bronzkor emlékei Magyarhonban (Die Denkmäler der Bronzezeit in Ungarland I—III. (Budapest 1886) Taf. CXXXIX; Tompa, F., BRGK 24/25 (1934—35) 84., 86., Taf. XXXI, 1—20.; Miložičič, Vl., Actes de la III<sup>e</sup> session. (Zürich, 1953) Abb. 17, 1—14; Sőregi J., DMÉ 1939—40. 25., 28., Abb. 13.; — Das bestbewertbare Material liefern die Funde der 67 Gräber, die Zsolt Csalog im Jahre 1962 in Rákóczifalva—Kastélydomb erschloss (RF 16 (1963) 16—17.) Für die Überlassung des Veröffentlichungsrechtes danke ich ihm an dieser Stelle.

<sup>5</sup> Tompa, F., a. a. O. 84., 86., 102.

<sup>6</sup> Miložičič, Vl., a. a. O. 74.

<sup>7</sup> Mozsolics, A., Acta Arch. Hung. 8 (1957) 144.

<sup>8</sup> Kemenczei T., Arch. Ért. 90 (1963) 185., Anm. 201.

<sup>9</sup> Tompa, F., a. a. O. 97. — Megyasszó.; Kalicz N., RF 17 (1963) 22. — Gelej—Kanális dűlő.; — Tiszafüred—Majoroshalom „B” temető (Tiszafüred—Majoroshalom, Gräberfeld „B”) (Grabungen von Zsolt Csalog und Tibor Kovács).

<sup>10</sup> Vgl. Anm. 4.

<sup>11</sup> Tompa, F., a. a. O. Taf. XXVI. 2—3., 8., 11—12., 14., 16.; Cegléd—Öreghegy (Kossuth Museum, Cegléd). Vgl. Bóna I., A középső bronzkor Magyarországon (Die Mittlere Bronzezeit in Ungarn) Manuskript 1958.; Kelebia (Zalotay E., RF 6 (1957) T. 1. 20., 41., Taf., II. 26., 76., usw.; Csongrád—Felgyő (Kosztá József-Museum, Szentes) — auf die letzteren berufe ich mich mit Erlaubnis der Ausgräber Gyula László und József Csalog.

<sup>12</sup> In mittleren Bronzezeitlicher Ungarns in den Gräberfeldern Deszk A Szőreg (Vgl.: Foltiny I., Dolg. XVII (1941) 37.), in Mähren kamen im Gräberfeld vom Vétéřov-Typus (Vgl.: Spurný Vl., PA LII (1961) 186—194., Taf. II. 1—6., Taf. 3. 10—11.) Phythosbestattungen zum Vorschein. Laut Řihovský ging die Keramik des Vétéřov-Typus der Hügelgrab-Kultur voran, erlebte aber die R BB<sub>2</sub>-Periode. Vgl.: Řihovský J., PA XLIX (1958) 111., Abb. 10.

Toten, mit einer einzigen Ausnahme, nicht mit Füzesabony-Gefässen, sondern mit solchen, die an Vatyá erinnern. Wie lässt sich dies erklären?

Funde solcher Kulturen aus der mittleren Bronzezeit, die in Transdanubien und zwischen Donau und Theiss bestanden, kamen auch in Gebieten zum Vorschein, wo sie sich nicht organisch an die örtlichen Vorläufer knüpfen. So finden wir z. B. auch in den oberen Schichten von Tószeg einige Vatyá-Scherben<sup>13</sup>. Die grosse Zahl der Vatyáer oder verwandter Gefässformen und Ornamente im Gräberfeld von Rákóczfalva lässt andererseits darauf schliessen, dass ein gewisser Prozentsatz der Bevölkerung aus den Gebieten, die der Ansturm der Hügelgrab-Völker berührte, in die Theissgegend floh.<sup>14</sup> Auf Grund der Beobachtungen im Gräberfeld von Rákóczfalva lässt sich sagen, dass die notgedrungene Flucht der von der Vatyá-Kultur losgerissenen Bevölkerung, die durch den Angriff der Hügelgrab-Kultur ausgelöst wurde, gleichzeitig auch die Eroberung neuer Gebiete war. Die hier bestatteten Füzesabony-Elemente waren vermutlich keine Gastgeber der flüchtenden Vatyá-Gruppen (ihre Beigaben unterscheiden sich völlig von den Fundkomplexen, die eine von gewaltsamem fremdem Einfluss freie Entwicklung spiegeln<sup>15</sup>): sie waren eher jene, die sich aus dem westlichen Teil des ursprünglichen Stammesgebietes nicht vor den nach Osten ziehenden Vatyáern flüchten konnten. Daran kann es liegen, dass wir an den Beigaben der Urnengräber nicht nur in den Formen, sondern auch in den Ornamenten kaum Zeichen finden, die sich auf das ursprünglich hier gelebte Füzesabonyer Ethnikum zurückführen liessen. Andererseits lässt der Umstand, dass die Funde eines grossen Prozentsatzes diese Urnengräber dem Fundmaterial der Gräberfelder von Spätvatya (z. B. Cegléd-Öreghegy, Kelebia, Csongrád—Fejgyő<sup>16</sup>) sehr ähneln, ja vielfach gleichkommen, vermuten, dass die ethnische Grundlage der Rákóczfalva-Gruppe hauptsächlich durch die Bevölkerung gegeben war, die in den östlichen und südlichen Gebieten der Spätvatya-Kultur lebte. Nach unseren Ergebnissen ist also die Verschiebung der Vatyá-Kultur nach Osten die Ursache, dass zu Beginn der Spätbronzezeit die Mittlere Theissgegend ein anderes Kulturbild bietet als Transdanubien<sup>17</sup> und das Südliche Alföld.<sup>18</sup> In diesen Gebieten wird die Gestaltung des Kulturbildes ausschlaggebend durch die vermutlich in grösserer Zahl angesiedelten Träger der Hügelgrab-Kultur bestimmt. Doch unterscheidet sich das Kulturbild der Mittleren Theissgegend auch von der Kultur der Völker, die zu Beginn der Bronzezeit in der heutigen Slowakei und in den übrigen Gebieten Ostungarns lebten. Aus diesen letztgenannten

<sup>13</sup> Mozsolics, A., Acta Arch. Hung. 2 (1952) Taf. I. 1—3., 8., Taf. II. 4., 7., 10., 15. — Nach Tószeg konnten sie wegen der zentralen Lage der Siedlung über den Handelsweg oder in der Folge kultureller Beziehungen gelangt sein.

<sup>14</sup> Die Flucht kleinerer Gruppen in die Theissgegend wurde von mehreren Autoren supponiert: Mozsolics, A., Acta Arch. Ung. 7 (1958) 141.; Kalicz N., HOMÉ 2 (1958) 58., 67., Anm. 102.; Kemenczei T., Arch. Ért. 90 (1963) 117—178.

<sup>15</sup> Kemenczei T., ebda. 169—188.; Pölla, B., AR 10 (1958) 191—194., 511—515.; derselbe, Gräberfeld aus der älteren Bronzezeit in der Slowakei. (Bratislava 1960) 299—386.; — Tiszafüred—Majorsalom, Gräberfeld „F“ (Damjanich-Museum, Szolnok).

<sup>16</sup> Vgl. Anm. 11.

<sup>17</sup> Über die offenkundigen Tatsache hinaus, dass Funde der Hügelgrab-Kultur der Mittleren Donauebene aus einem Grossteil Transdanubiens bekannt sind (Vgl. Kószegi F., Arch. Ért. 91 (1964) 3—15.), wissen wir von der Entstehung der Transdanubischen Spätbronzezeit, von der Gestaltung des Verhältnisses zwischen der örtlichen Einwohnerschaft und dem Volk der Hügelgrab-Kultur so gut wie nichts. (Vgl. Bóna, I., Ann. Un. Scien. Bp. de R. Eötvös Nom. 3 (1961) chronologische Tabelle zwischen den S. 20—21). Derzeit ist uns weder eine Siedlung noch ein Gräberfeld aus der frühen Hügelgrab-Kultur in Transdanubien bekannt, das authentisch freigelegt wäre.

<sup>18</sup> Über die Hügelgrab-Kultur des Südlichen Alföld wird vor allem die Analyse des Gräberfeldes zu Tápé—Szentégláégető ein Bild geben können (Vgl. Trógmayer O., RF 18 (1965) 21—22.).

Gebieten sind uns vorläufig keine Hügelgrab-Funde aus dem Beginn der Spätbronzezeit bekannt. Die auf grossen Gebieten in den Grundzügen identische Keramik und Bronzeschmiedekunst, die ähnlichen Bestattungssitten zeugen vom Fortleben der Kultur des Volkes der Spiralbuckel-Gefässe auch in der späten Bronzezeit,<sup>19</sup> die nicht nur ethnisch, sondern auch kulturell die organische Fortsetzung der auf diesem Gebiet bestandenen Kulturen der mittleren Bronzezeit (Ottomány Gyulavarsánd, Fúzesabony<sup>20</sup>) bildet.

Wodurch sind die Kennzüge entstanden, die diese Kultur einerseits auf einem grossen Gebiet einheitlich erscheinen lassen, andererseits von den Kulturen der mittleren Bronzezeit unterscheiden? — 1. Das Auftreten, der unter dem Druck der Hügelgrab-Stämme nach Osten ziehenden Vatia-Kultur in der Mittleren Theissgegend bzw. das Eindringen der Hügelgrab-Stämme in das Südliche Alföld. — 2. Demzufolge zerfiel der im Laufe von Jahrhunderten ausgebildete territoriale und kulturelle Zustand — vgl. das stratigraphische Bild grosser Siedlungen<sup>21</sup> —, vermutlich kamen die ethnischen Einheiten der Kulturen von Ottomány, Gyulavarsánd und Fúzesabony, die bis dahin vielleicht weiter entfernt von einander lebten, dicht nebeneinander (fallweise vermengten sich auch Stämme und Sippen), und so wurde die objektive Gegebenheit für die kulturelle Uniformisierung geschaffen.

Die Entwicklung der Kultur der weiterlebenden Spiralbuckelgefäss-Völker wurde in der Oberen Theissgegend durch das Auftreten der Hügelgrab-Gruppen gebrochen, die von der Südwest-Slowakei bis zum Flusse Sajó drangen. Der Weg und die Ansiedlung der Völker der Hügelgrab-Kultur wird durch immer mehr Funde erwiesen. Die wichtigsten von ihnen sind: Bag<sup>22</sup>, Mezőcsát—Hörcsögös<sup>23</sup>, Mezőcsát—Szókehát<sup>24</sup>, Tiszafüred—Majoroshalom Gräberfeld „C“. Das Fundmaterial der im Gräberfeld Tiszafüred—Majoroshalom „C“ freigelegten Urnengräber (doppelkonische Urnen und Näpfe, Armreifen mit Stempelende und Girlandenschmuck, Armreifen aus Bronzeblech mit Längsrippung, geschlossene halbmondförmige Anhänger, nagelköpfige Fibeln mit Linienornament am Hals) ist mit jenen Hügelgrab-Funden der Mittleren Donaugegend verwandt, die allgemein auf die Epoche BB<sub>2</sub> laut Reinecke datiert werden.<sup>25</sup> Das Material der rund 90 Gräber, die im Urnengräberfeld von Egyek, etwa 6 km von Tiszafüred, erhalten sind, ist in seiner Gänze jünger als das von Tiszafüred, was sich hauptsächlich an der reichen — die Einwirkung der örtlichen Keramik spiegelnden — Ornamentierung zeigt. Ferner daran, dass sich der Charakter der Keramik-Funde im Gräberfeld von Egyek aus der Vermischung der örtlichen Formen (reich verzierte Krüge mit Fuss, Schüsseln mit

<sup>19</sup> Vgl., *Kemenczei T.*, a. a. O. 169—.; *Horedt, K.—Rusu, M.—Ordentlich, I.*, MCA 8 (1962) 317—324.; *Ordentlich, I.*, Dacia VII (1963) 115—138.

<sup>20</sup> Zusammenfassend: *Bóna, I.*, Ann. Un. Scien. Bp. de R. Eötvös Nom. 3 (1961) 3—22.

<sup>21</sup> Am wichtigsten: *Mozsolics, A.*, Acta Arch. Hung. 2 (1962) 35—69. — *Tószeg; Banner, J.*, PPS 21 (1955) 123—143. — *Békés—Várdomb; Bóna, I.*, Ann. Un. Scien. Bp. de R. Eötvös Nom. 2 (1960) 261—270. und *Kovács T.*, RF 18 (1965) 22. — Tiszafüred—Asotthalom.

<sup>22</sup> *Kovács T.*, A halomsíros kultúra leletei Bagon (Die Funde der Hügelgrab-Kultur von Bag) FA XVII (1965), 65—86.

<sup>23</sup> *Patek, E.*, RF 13 (1960) 26.

<sup>24</sup> Herman Otto Museum, Miskolc.

<sup>25</sup> *Willvoeseder, K.*, Die mittlere Bronzezeit in Österreich. (Wien 1937) 248—261., Abb., 8.; *Holste Fr.*, Die Bronzezeit in Süd und Westdeutschland. (Berlin 1953) 27—29.; *Pittioni, R.*, Urgeschichte des österreichischen Raumes (Wien 1954) 377—382, 534; *Točik, A.*, Referáty o pracovných výsledkoch československých archeológov za rok 1955, II (Liblice 1965) 46., Taf. XVII—XVIII., usw.

eingezogenem Rand, kleine Nöpfe, mit über den Randreichendem Henkel) mit den jüngeren Hügelgrab-Typen ergibt.<sup>26</sup>

Auf Grund der Untersuchung der bisher bekannten rund 30 Funde des Egyek-Typus<sup>27</sup> haben wir den Eindruck, dass die Kultur der an die Obere Theissgegend gesiedelten frühen Hügelgrab-Volksgruppe (Gruppen?), inmitten der in der späten Bronzezeit fortlebenden, aus der mittleren Bronzezeit stammenden Bevölkerung (Bodrogszerdahely-Gruppe) — nach allmählicher Besetzung ihres Gebietes — eine Umgestaltung durchmachte, die sie von der Kultur anderer, in das Karpatenbecken gesiedelten Hügelgrab-Gruppen vielfach unterscheidet. Der überhandnehmende Brauch der Brandbestattung, einige neue Keramikformen, die der lokalen Entwicklung entsprangen und die vielseitige Verwendung von Ornamentmotiven lokalen Ursprungs zeigen unter anderem das Ergebnis dieser Umgestaltung. Daher bezeichnen wir zur Unterscheidung die in der Oberen Theissgegend angesiedelte Hügelgrab-Bevölkerung, nach ihrem grössten Gräberfeld, als *Egyek-Gruppe*. Wir können sie darum als eine Gruppe der Hügelgrab-Kultur bezeichnen, weil die Grundformen ihrer Keramik die in der Hügelgrab-Kultur allgemein benützten Typen sind, die Produkte ihrer Schmiedekunst zu grossem Teil mit den Stücken übereinstimmen, die in den Hügelgrab-Funden des Karpatenbeckens anzutreffen sind. Beispielsweise Pfeilspitzen mit Tülle, gerippte Armreifen, Armreifen mit Stempelenden, offene Armreifen aus rundem Draht mit Kerbornament, Nadeln mit Nagelkopf und mit umgeschlagenen Kopf, geschlossene halbmondförmige Anhänger, Anhänger mit einfachem Mittelglied usw.

Das bisher Gesagte lässt sich in Folgendem zusammenfassen: Die Hügelgrab-Stämme, die Transdanubien besetzten und auch in das Südliche Alföld eindrangten, waren die Urheber jener Veränderungen, die das kulturelle Bild der Theissgegend umgestalteten, und dies bedeutete den Beginn der Spätbronzezeit in diesem Gebiet. Anders war die Entwicklung in den Gebieten, wo das angesiedelte Volk der Hügelgrab-Kultur den ausschlaggebenden ethnischen Faktor bildete (Transdanubien, Süd-Alföld), anders, wo sich die Völker verschiedener Kulturen der mittleren Bronzezeit vermengten (Rákóczi-falva-Gruppe) und wieder anders dort, wo eine ethnische Vermischung von Gruppen der gleichen mittelbronzezeitlichen Kultur anzunehmen ist (Bodrogszerdahely-Gruppe, Ottomány—III-Kultur). In der Oberen Theissgegend wurde der zu Beginn der Spätbronzezeit entstandene *status quo* durch den Ansturm der Hügelgrab-Gruppe (Gruppen?) zerstört, die zu Füssen der Berge in der Oberen Theissgegend vordrangen, was auf diesem Gebiet das Ende des ersten Abschnitts der Spätbronzezeit bezeichnet. Diesen Zeitpunkt hat man auf Grund der hier geborgenen ältesten Hügelgrab-Funde an den Anfang der Epoche R BB<sub>2</sub> anzusetzen. Die Kultur der in der Oberen Theissgegend angesiedelten Hügelgrab-Bevölkerung verwandelte sich durch das Zusammenleben mit der örtlichen Bevölkerung, die wir als Egyek-Gruppe bezeichnet haben. Diese Kultur unterscheidet sich von den Kennzeichen der übrigen Hügelgrab-Gruppen des Karpatenbeckens. Die spätere Verbreitung der Egyek-Gruppe nach dem Süden beginnt mit der Besetzung des Gebiets um Debrecen durch die Hajdúbagos-Gruppe.<sup>28</sup> Wahrscheinlich ist das Erscheinen der Hajdúbagos-Formen auf dem Gebiet der Ottomány-III-Kultur damit zu erk-

<sup>26</sup> Kovács T., Arch. Ért. 93 (1966), 159—202.

<sup>27</sup> Zoltay L., DJ 1908. 22—24.; derselbe, DJ 1910. 40—46.; derselbe, DJ 1911. 25—26.; derselbe, DJ 1912. 7.; derselbe, MKÉ I (1907) 30—36.

<sup>28</sup> Zoltay L., DJ 1909. 43.; derselbe DJ 1911. 41.; Söregi J., DMÉ 1933. 31.; Mozsolics, A., Acta Arch. Hung. 8 (1957) 120.; Bóna, I., Acta Arch. Hung. 9 (1958) 230.; Kemenczei T., Arch. Ért. 90 (1963) 184—185.

lären.<sup>29</sup> Die Hügelgrab-Kultur erreichte die Mittlere Theissgegend (das Gebiet der Rákóczifalva-Gruppe) erst nachdem die Hügelgrab-Gruppen den südlichen Alföld und die Oberen Theissgegend erobert hatten. Der Widerstand der Rákóczifalva-Gruppe wurde vermutlich erst von jener Hügelgrab-Gruppe gebrochen, die an der Gestaltung der Piliny-Kultur teilnahm.<sup>30</sup> Von den Urnengräbern des Gräberfeldes zu Rákóczifalva fanden wir 14 mit solchen Keramik- und Metallbeilagen, die sich typologisch mit den auf R BC datierten Hügelgrabfunden in Verbindung bringen lassen.

Die Entwicklungsabschnitte der Geschichte der Theissgegend lassen sich in keines der relativchronologischen Systeme der Spätbronzezeit in Ungarn einfügen.<sup>31</sup> Die Aufarbeitung der verfügbaren Funde gestattet nur die folgenden chronologischen Hypothesen: Der erste Abschnitt der Spätbronzezeit der Mittleren und Oberen Theissgegend umfasst den Zeitraum zwischen dem Abbruch der selbständigen Entwicklung der Kulturen der Mittelbronzezeit<sup>32</sup> und dem Erscheinen der an der Slowakei in die Obere Theissgegend vordringenden Hügelgrab-Gruppe (Gruppen?) (Gruppe von Bodrogszerdahely). Dieses letztgenannte Ereignis macht sich durch den Hortfund von Tiszakeszi von Koszider-Typus bemerkbar, der auf diesem Gebiet in die Erde kam.<sup>33</sup> Auf diesem Gebiet bedeutet die Ausbildung der Egyek-Gruppe eine bedeutsame Änderung, die den zweiten Abschnitt ausfüllte. Doch bedeutete die Ansiedlung des Hügelgrab-Volkes in der Mittleren Theissgegend kein Erlöschen der Rákóczifalva-Gruppe, sondern verursachte nur eine Änderung in ihrem kulturellen Aspekt. Auf Grund der ältesten Hügelgrab-Funde in der Oberen Theissgegend lässt sich der Beginn des zweiten Abschnitts der Spätbronzezeit mit dem Ende der Periode R BB<sub>2</sub>, in der Mittleren Theissgegend hingegen mit dem Beginn der Periode R BC gleichsetzen.

Während im Nord-Ungarn und in der Slowakei die Entwicklung der Piliny-Kultur<sup>34</sup>, in Transdanubien<sup>35</sup> und im Südlichen-Alföld<sup>36</sup> das Auftreten der sog. späten Hügelgrabkultur eine zur Scheidung der jüngsten, dritten Periode der Spätbronzezeit bildet, können wir diesbezüglich in der Mittleren und Oberen Theissgegend nur indirekte Folgerungen ziehen. Funde später Hügelgräber sind uns aus diesem Gebiet bisher nicht bekannt, doch stehen uns auch im Material der Gruppen von Rákóczifalva und Egyek keine Funde zur Verfügung, die bezeugten, dass die kulturelle Lage in dieser Gegend zu Ende der Spätbronzezeit unverändert war.

Im östlichen Teil der Oberen Theissgegend lassen sich Fundgruppen absondern, die sich vom Material der Gruppen von Egyek und Felsőszőcs, die hier in der zweiten Periode lebten, unterscheiden. Diese und ähnliche hat Tibor Kemenczei, auf Grund der zu Beginn dieses Jahrhunderts in den Gräberfeldern von Berkesz—Csonkásdűlő und Demecester—Borzsovapuszta freigelegten Funde mit Berkesz—Demecester-Gruppe bezeichnet. Seines Erachtens ist die Berkesz—Demecester-Gruppe durch die Verschiebung der Egyek-Kultur (unter Verschmelzung der Felsőszőcs-Volksgruppe und wahrscheinlich von östlichen, aus der Komarowo-Kultur stammenden Elemen-

<sup>29</sup> *Ordentlich, I.*, a. a. O. Abb. 15. 1—2., 5—6., Abb. 16. 1., 3., 5.

<sup>30</sup> *Kemenczei T.*, Arch. Ért. 92 (1965) 5.

<sup>31</sup> *Mozsolics, A.*, Acta Arch. Ung. 8 (1957) 119—156.; *Bóna, I.*, Acta Arch. Hung. 9 (1958) 211—243.; *Kemenczei T.*, Arch. Ért. 92 (1965) 3—26.

<sup>32</sup> Der Grund dafür war das Erscheinen der Hügelgrab-Kultur in Transdanubien und in Südlichen Alföld.

<sup>33</sup> *Bóna, I.*, Acta Arch. Hung. 9 (1958) 214—216., Taf. IV.

<sup>34</sup> *Kemenczei T.*, Arch. Ért. 92 (1965) 3—.

<sup>35</sup> *Kőszegi, F.*, Acta Arch. Hung., XI. (1960) 137—.; *Kovács T.*, Alba Regia 4/5 (1963—64) 201.

<sup>36</sup> *Trogmayer, O.*, Acta Arch. Hung. 15 (1963) 85—.

ten) entstanden.<sup>37</sup> Unter diesen Funden stammt keiner aus authentischen Grabungen. Damit erklärt es sich, dass Nándor Kalicz einen Teil von ihnen der Egyek-Kultur zureichte und sie später als bezeichnend für die zweite Phase der Felsőszöcs-Gruppe hielt.<sup>38</sup> Amália Mozsolics behandelte die Funde aus dem Tumulus von Nyírkárász—Gyulaháza gemeinsam mit den eigentlichen Felsőszöcs-Funden und erklärte daher, dass das Leben der Felsőszöcs-Gruppe die ganze Periode B IV ausgefüllt habe.<sup>39</sup> Kemenczei, besonders aber Mozsolics, weisen auf die Funde mit östlichen Beziehungen auf diesem Gebiet hin — vor allem unter den Metallgegenständen. Laut István Bóna wurde die Egyek-Kultur durch die Völker vernichtet, die im 12. Jahrhundert von Osten in das Karpatenbecken und eindringen dann durch die thrakische Kultur der Urnengräberfelder von Berkesz—Demecser-Typus abgelöst wurden.<sup>41</sup>

An Hand von rund 40, streuweise zutage gekommenen Fundkomplexen möchten wir weitere Angaben zur Bestimmung des Ursprungs und der Dateirung der Funde von Berkesz—Demecser-Typus bieten.

Die Überprüfung der von Nándor Kalicz aufgezählten Funde von Felsőszöcs<sup>42</sup> bzw. die Sammlung der Nyírség-Funde der Egyek-Gruppe<sup>43</sup> weist darauf hin, dass die Nyírség im zweiten Abschnitt der Spätbronzezeit zum Grossteil von der Egyek-Gruppe bewohnt war. Die gegenwärtig in Ungarn bekannten fünf Felsőszöcs-Fundorte liegen in der nordöstlichen Ecke der Nyírség<sup>44</sup>. Schon dies allein lässt eine solche Raumgewinnung der Egyek-Gruppe als zweifelhaft erscheinen, die zur Ausbildung der Berkesz—Demecser-Gruppe geführt hätte. Demgegenüber finden wir in den Funden des Berkesz—Demecser-Typs (Berkesz—Csonkás-dűlő, Demecser—Borzsovapuszta, Apagy—Templomtér, Apagy-Nagyharaszi tanya, Paszab, Nyíregyháza-Bujtos usw.) viele solche Gefässformen, die den Funden der Komarovó-, hauptsächlich aber der Noa-Kultur ähnlich sind, wie eine Urne mit Stülprand und zwei Henkeln am Hals<sup>45</sup>, einen hohen Napf mit dem Henkel unter dem Rand<sup>46</sup>, einen schlanken Napf mit eingezogenem Rand<sup>47</sup>, Näpfchen mit Längsrippung<sup>48</sup>, kleine Gefässe mit über den Rand reichendem Henkel<sup>49</sup>. Amália Mozsolics wies in ihrer Studie über das Tumulus-Material in Nyírkárász und das Depot von Ópályi von einigen Metalltypen deren östlichen Ursprung nach.<sup>50</sup> István Bóna sammelte die

<sup>37</sup> Kemenczei T., Arch. Ért. 90 (1963).183—; derselbe, Arch. Ért. 92 (1965) 18.

<sup>38</sup> Kalicz N., HOMÉ 2 (1958) 45—; derselbe, Arch. Ért. 87 (1960) 11—12.

<sup>39</sup> Mozsolics, A., Acta Arch. Hung. 12 (1960) 113—123.

<sup>40</sup> Derselbe, Acta Arch. Hung. 15 (1963) 77—.

<sup>41</sup> Bóna I., HOMÉ 3 (1963) 28.

<sup>42</sup> Kalicz N., Arch. Ért. 87 (1960) 4—.

<sup>43</sup> Aus dem westlichen Teil der Nyírség sind uns bisher 12 Fundorte der Egyek-Kultur bekannt: Nyíribrony—Békáshegyi dűlő, Oros—Kónyahegy, Vasmegyer, Rakamaz, Nyírszöllös usw.

<sup>44</sup> Rétközberencs—Paromdomb, Pócspetri—Ercsivár, Nyírlugos—Szennyepuszta, Nyíregyháza-Bujtos (Vgl. Anm. 43), Jánkmajtis (András Jóna-Museum, Nyíregyháza).

<sup>45</sup> Rogozinska, R., Materialy Archeologiczne I (1959) Taf. IV. 1., Taf. VI. 2.; Florescu, A., Archeologia Moldovei II—III (1964), Abb. 4. 5., 6. Abb. 5, 14. Abb. 4—5.

<sup>46</sup> Rogozinska, R., a. a. O. Taf. I. 3.; Zaharia, E., Dacia VII (1963) Taf. III. 10.; Florescu, A., a. a. O. Abb. 2. 3., Abb. 3. 1.

<sup>47</sup> Rogozinska, R., a. a. O. Taf. II. 3.

<sup>48</sup> Zaharia, E., a. a. O. Abb. 4. 11.

<sup>49</sup> Sulimirski, T., WPZ XXXV (1938) Taf. II. 7. 10—11.; Rogozinska, R., a. a. O. Taf. VII. 2.; Florescu, A. a. a. O. Abb. 1. 3—5., Abb. 2. 1., 5—6.; Тереножкин, А. И., Предкифский период на Днепровском Правобережье (Киев 1961), Abb. 8, 7.

<sup>50</sup> Mozsolics, A., Acta Arch. Hung. 12 (1960) 121—; derselbe, Acta Arch. Hung. 15 (1963) 77—.

verbreiteten östlichen Parallelen des im Berkesz-Csonkadülő gefundenen Dolches.<sup>51</sup>

Diese Erscheinungen lassen sich unseres Erachtens nicht als Ergebnisse von bloss kulturellen Verbindungen betrachten, man muss sie — mit besonderer Rücksicht auf die östlichen Formen in der Keramik — als Tatsache prüfen, die eine ethnische Ansiedlung andeutet. Der eine schlagende Beweis, die erhaltenen Angaben über den Tumulus in Nyírkársz, ist nicht eindeutig und die Zusammenhörigkeit zwischen dem Hügel und den Funden lässt sich heute nicht mehr vollgültig nachweisen.<sup>53</sup>

Laut unserer Ergebnisse wurde die ethnische Vermischung, die sich in den Funden des Berkesz—Demecser-Typus spiegelt, durch die Ansiedlung einer östlichen (hauptsächlich der Noa-Kultur entsprungenen) Volksgruppe in Ostungarn verursacht. Unter diesen Funden gibt es keine Gefässformen, die in der späten Hügelgrab-Kultur bzw. in der Csorva-Gruppe vorkommen. Einige Metallgerätypen, die bisher in Nordost-Ungarn unbekannt waren (gerillte, grossköpfige Nadeln, hirtentabförmige Nadeln, solche mit doppelkonischem Kopf im Fund von Szakoly<sup>54</sup> kommen westlich der Donau häufig vor<sup>55</sup>, was von einer Verbindung zwischen den beiden Gebieten zeugt.<sup>56</sup> Dies wird durch die Forschung Kemenczeis bestätigt, der beobachtete, dass sich einige der Depotfunde vom Ópályi-Typus dadurch von den übrigen unterscheiden, dass sie auch Stücke von westlichem Typus enthalten, unter anderen Sicheln mit Griffansätzen, Lanzenspitzen mit gebogenen Seiten. Diese setzt er auf die Periode R BD an und betrachtet sie als einen Nachlass der Berkesz—Demecser-Gruppe<sup>57</sup>. Die Bronzefunde aus dem Gräberfeld von Szakoly kamen mit Scherben von Berkesz—Demecser-Typus in das Jóna András-Museum. Auf Grund ihrer Parallelen lässt sich auch die Keramik von Berkesz—Demecser-Typus mit Gewissheit auf R BD datieren. Andererseits können wir im Wege der Funde des Tumulus von Nyírkársz die Funde von Berkesz—Demecser-Typus datieren. Hier kamen inkrustierte Gefässe (ähnliche kennen wir aus den Funden von Berkesz—Demecser und Nyíregyháza—Bujtos) und Metallgegenstände an den Tag, die dem (laut Amália Mozsolics auf die Periode B IV datieren) Fundhorizont angehören (Nackenscheibenbeil Type B<sub>3</sub>, Tüllenbeil Siebenbürger Typus, Nadel mit Warzenhals usw.)<sup>58</sup>. Die Warzenhals-Nadel ist eine der meistverbreiteten Typen der Noa-Kultur.<sup>59</sup> Unter den auf das Ende der Spätbronzezeit datierten Depotfunden können wir noch keine solchen absondern, deren Hortung auf einen überraschenden Einfall aus dem Osten hinweise.<sup>60</sup> Immerhin zeigt sich bei der prozentuellen Untersuchung,

<sup>51</sup> *Bóna, I.*, HOMÉ 3 (1963) 19.

<sup>52</sup> Bei den kaum verzierten Typen der Keramik der Noa-Kultur kann man nicht mit einer solchen kommerziellen Verbreitung rechnen, wie sie bei den reich-verzierten Felsőszöcs-Gefässen zu beobachten ist. (Auf diesem Wege konnten Felsőszöcs-Gefässe in die Gräberfelder bzw. Siedlungen der Egyek-Gruppe — Igrici—Tiszafüred — und der Hajdúbajos-Gruppe — Hajdúsámson—Majorsági földek — gelangt sein).

<sup>53</sup> Vgl.: *Mozsolics, A.*, Acta Arch. Hung. 12 (1960) 113—114.

<sup>54</sup> András Jóna-Museum, Nyíregyháza.

<sup>55</sup> Vgl. *Kőszegi, F.*, Acta Arch. Hung. 12 (1960) 137—.

<sup>56</sup> So kam z. B. im Gräberfeld der späten Hügelgrab-Kultur in Sárbogárd eine Urne vom Noa-Typus mit ausgestülptem Rand und zwei Henkeln unter diesem zum Vorschein.

<sup>57</sup> Mündliche Mitteilung von Tibor Kemenczei.

<sup>58</sup> *Mozsolics, A.*, Acta Arch. Hung. 12 (1960) 120—121.

<sup>59</sup> *Horedt, K.*, Materiale Arh. provind istoria veche a RPR, I (1953), 806—807., 809., Abb. 13.

<sup>60</sup> Wir erachten es nicht als unsere Aufgabe die Depotfunde eingehend zu analysieren, da das erwähnte Beweismaterial (Szakoly, Nyírkársz-Gyulaháza) zu über Verknüpfung mit der Keramik vom Berkesz—Demecser-Typus zu gering ist. Daher berufen wir uns auf die bisherigen Publikationen, da der Überblick der in Ungarn an den Tag gelangten Hortfunde erst nach dem baldigen Erscheinen der Arbeit von Tibor Kemenczei, bzw. des Corpus von Amália Mozsolics möglich sein wird.



dass die Keramikfunde von Berkesz—Demecser-Typus zu etwa 30%, die Metalltypen dieser Depotfunde zu etwa 15% dem östlichen Typus angehören.<sup>61</sup> Wenn wir dies hinsichtlich der Funde westlichen Typus untersuchen, finden wir unter den Metallen etwa 15% und in der Keramik nur örtliche und östliche Formen. Dies halten wir für wichtig um zu beweisen, dass in der Ausbildung des mit den Funden vom Berkesz—Demecser-Typus gekennzeichneten Ethnikums die Niederlassung des der Noa-Kultur entsprungene Volkes in Nordost-Ungarn das ausschlaggebende Ereignis war.

Die Hortung jener Depotfunde, die das Ende des selbständigen Lebens des Volkes von Berkesz—Demecser bezeichnen<sup>62</sup>, weist zweifellos auf einen Angriff von Aussen hin. Nach allgemeiner Meinung wären der Nachlass der Eindringenden die Funde vom Gáva-Typus.<sup>63</sup> In den Funden vom Gáva-Typus begegnen wir vielen Keramikformen der Funde vom Berkesz—Demecser-Typus<sup>64</sup>, aber auch unter den in der frühen Eisenzeit gehorteten Depotfunden finden sich viele Metallgerätypen lokalen Ursprungs.<sup>65</sup> Dies zeugt davon, dass der grössere Teil der Bevölkerung an Ort und Stelle blieb. Die Spuren der zur Flucht Gezwungenen glauben wir im bisher publizierten Fundmaterial einiger Gräber zu finden, die im Gräberfeld in der Gemarkung von Soldanesty freigelegt wurden.<sup>66</sup>

<sup>61</sup> In dieser Beziehung bezeichnen wir auch die Typen siebenbürgischen Ursprungs als östlich.

<sup>62</sup> Vgl., *Kemenczei T.*, Arch. Ért. 90 (1960) 186.

<sup>63</sup> *Mozsolics, A.*, Acta Arch. Hung. 12 (1960), 123.; *Rusu, M.*, Dacia VIII (1964) 189.

<sup>64</sup> Gáva-Katóhalom, Prügy—Tökföld, Nagykálló, Nyíribrony, Nyírbodgány usw. im Museum-András Jósa (Nyíregyháza).

<sup>65</sup> Mündliche Mitteilung von Tibor Kemenczei.

<sup>66</sup> *Мелюкова, А. И.*, Памятники скифского времени лесостепного Поднепровья. МИА. 64. (1958).